

Zum Konflikt um das LEONI-Werk in Ezzahra (Tunesien)

Büro MdB Christine Buchholz; Sachstand: 27.09.2012

LEONI ist ein börsennotiertes Unternehmen mit Standorten in 31 Ländern. Sein Hauptsitz befindet sich in Nürnberg. Es stellt Kabel und Kabelsysteme her, die in einer Vielzahl elektrischer Geräte und Fahrzeuge zu finden sind. Sein Jahresumsatz betrug 2011 nach eigenen Angaben 3,7 Mrd. €. Das Unternehmen ist jüngst expandiert. Die Beschäftigtenzahlen stiegen weltweit binnen Jahresfrist von etwa 55.000 (2010) auf über 63.500 (2011).

Arbeitsintensive Standorte befinden sich vornehmlich in Ländern außerhalb der EU. In Tunesien beschäftigt LEONI nach unterschiedlichen Angaben zwischen 10.000 und 14.000 Mitarbeiter, die in den Werken Boumhel bei Ezzahra, Mateur-Nord, Mateur-Süd sowie Sousse Kabelsätze für die Automobilindustrie herstellen. Das Unternehmen gehört damit zu den größten privaten Arbeitgebern in Tunesien. LEONI-Tunesien ist als eine *Société à responsabilité limitée* (SARL) registriert, was dem Status einer GmbH entspricht.

Im Vorfeld einer Dienstreise der MdB Christine Buchholz und Annette Groth (DIE LINKE.) nach Nordafrika vom 15. – 22. September 2012 wurden wir über einen Arbeitskonflikt bei LEONI-Tunesien aufmerksam. Infolge der von LEONI-Tunesien angekündigten Schließung des Werkes bei Ezzahra halten die dort beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter seit Juli 2012 die Produktionsanlagen besetzt. Es handelt sich um 600 Beschäftigte, in der großen Mehrzahl Frauen. Wir haben uns entschlossen, unseren Aufenthalt in Tunesien zu nutzen, um mit den Verantwortlichen der in Ezzahra vertretenen Gewerkschaft *Union Générale Tunisienne du Travail* (UGTT) zu sprechen. Wir wollten uns auch vor Ort ein Bild von der Lage machen und haben deshalb in Ezzahra den im Arbeitskampf befindlichen Kolleginnen und Kollegen am Morgen des 20. September einen Besuch abgestattet.

Folgendes haben die Gespräche ergeben:

Mohammed Ali Boughdiri, Bezirkssekretär der UGTT im Industriebezirk von Ben Arous, ist innerhalb der UGTT mit der Vertretung der Interessen der Beschäftigten bei LEONI-Ezzahra betraut. Er erklärte uns, in Ezzahra würden für den FIAT-*Panda* Kabelsätze produziert. Das Werk habe zur französischen Unternehmensgruppe VALEO gehört, bevor es von LEONI 2008 gekauft wurde. Danach wurde das Werk in Ezzahra langsam marginalisiert und neue Projekte systematisch nach Sousse geleitet. Der Kauf von Ezzahra scheine darauf ausgerichtet gewesen zu sein, Marktanteile eines Konkurrenten zu übernehmen, ohne eine dauerhafte Fortführung des erworbenen Standortes ins Auge gefasst zu haben. Dies sei der Belegschaft und der UGTT aber nicht mitgeteilt worden. 2008 wurde ein Abkommen unterzeichnet, in dem LEONI sich verpflichtete, Stellen und Standort zu erhalten.

In einem von der UGTT erstellten **Hintergrundpapier vom 5. August 2012** wird festgestellt, dass der Beschluss zur Schließung des Werkes in Ezzahra auch weiteren Vereinbarungen widerspricht, insbesondere jener vom Ende des Jahres 2011, als im Gegenzug zur

Einwilligung zum Transfer von Ausrüstung von Ezzahra nach Sousse erneut eine Bestandsgarantie ausgesprochen worden sei.

Ogleich der Standort nach Aussage der UGTT profitabel gearbeitet habe, spiegelte sich die Marginalisierung des Werkes in Ezzahra auch in den Beschäftigtenzahlen wider. Bei der Übernahme 2008 arbeiteten dort über 1200 Beschäftigte, in Voll- und Teilzeit. In Tunesien kann ein Unternehmen befristete Arbeitsverträge mit einer Laufzeit bis zu vier Jahren abschließen, was LEONI zur Reduzierung des Mitarbeiterstamms genutzt habe. In Ezzahra verloren seit 2010 rund 600 Befristete 2008 ihren Arbeitsplatz, so dass heute nur noch 600 übrig geblieben sind. Eine Entschädigung haben sie nicht erhalten.

Was ist der Grund für die Betriebsschließung? Die Unternehmensleitung hat wirtschaftliche und technische Gründe angeführt, die ihr weder die Gewerkschaft noch die betroffenen Beschäftigten abnehmen. Fakten nähren die Zweifel. Es kursiert ein Strategiepapier der Firma von Anfang 2012, in dem die Schließung von Ezzahra für das dritte Quartal 2012 vorgesehen ist. Die Projektionen der kalkulierten Arbeitsstunden für den Kunden FIAT am Standort Sousse kompensieren diesen Verlust nicht nur, sie sehen bis 2016 sogar eine deutliche Steigerung vor. In einer Email vom 18. September 2012 an DIE LINKE betont der Unternehmenssprecher am Hauptsitz des Unternehmens in Nürnberg, Sven Schmidt, LEONI rekrutiere derzeit rund 1500 neue Mitarbeiter für „die anderen tunesischen Standorte“.

Die Beschäftigten glauben vor diesem Hintergrund nicht, dass sie das Opfer einer Absatzkrise sind. Neben den weiter oben beschriebenen strategischen Überlegungen beim Kauf des Werkes von VALEO werden uns seitens der Gewerkschaft zwei vermutete Gründe für die systematische Bevorzugung des Standortes Sousse genannt. Erstens sei der Lohn dort niedriger als in Ezzahra. Zweitens sei die gewerkschaftliche Vertretung in Sousse viel schwächer.

Zur Lohnhöhe: der Lohnzettel einer Arbeiterin weist in Ezzahra ein Bruttogehalt von monatlich 484 Dinar (etwa 240 Euro) brutto auf, netto etwa 115 Euro. Dies für eine Vollzeitstelle im Frühdienst. Zur gewerkschaftlichen Stärke: Im Bezirk Ben Arous, der Ezzahra umfasst, konzentriert sich ein Viertel der elektrotechnischen Industrie Tunesiens. Insgesamt gibt es im Bezirk nach Gewerkschaftsangaben 400 Basiskomitees der UGTT mit 50.000 Mitgliedern. Die UGTT plant seit August in Solidarität mit den von Schließung bedrohten Kollegen einen eintägigen Solidaritätsstreik der Branche. Demgegenüber sei man nicht in der Lage, einen Streik in Sousse zu organisieren, wo eine Marionettengewerkschaft präsent sei und die Solidarität hintertreibe.

Mohammad Ali betont, Ezzahra biete sogar Standortvorteile. Der Transport von und nach Italien sei billiger als über das mitteltunesische Sousse abzuwickeln, weil sich das Werk in Ezzahra in unmittelbarer Nähe zu Hafenanlagen befindet. Am Anfang hätte die Gewerkschaft noch gedacht, die Miete für den Standort Ezzahra sei zu hoch. Diese habe 500.000 Euro pro Jahr betragen. Doch dies sei kein Grund. Als der tunesische Industrieminister die Bereitschaft signalisierte, diese Standortkosten von Seiten des Staates zur Sicherung der Arbeitsplätze zu übernehmen, habe der tunesische LEONI-Generaldirektor Mohammed Larbi Rouis

abgewunken. Auch die Übernahme der Standortmiete ändere nichts an den Schließungsplänen.

Viele Arbeiter im Betrieb äußerten uns gegenüber die Überzeugung, dass die Familie des Generaldirektors von der Vermietung am Standort Sousse profitiere. Handfeste Belege konnte dafür niemand vorlegen. Zwei Tatsachen beeinträchtigen das Image des Generaldirektors. Die Arbeiter geben uns Fotos, die ihn mit Diktator Ben Ali zeigen. Und sie betonen, Soumaya Jebali, eine Tochter des aktuellen Premierministers Hamadi Jebali (Partei der islamischen Erneuerungsbewegung *Ennahda*), habe nun eine leitende Stelle bei LEONI-Tunesien bekommen.

LEONI-Tunesien hat ein Glaubwürdigkeitsproblem bei den eigenen Beschäftigten. Die Unternehmensleitung hat öffentlich immer wieder betont, bei Einwilligung sei ein Wechsel der von Schließung betroffenen Arbeiter an einen der beiden anderen Standorte möglich. Zudem werden zur Überbrückung für ein Jahr die Mietkosten am neuen Wohnort übernommen. Darauf angesprochen, nennen uns die Beschäftigten vier Namen von Arbeitern, die sich auf das Angebot einließen und einen Transfervertrag unterzeichnet hätten, um am Standort Mateur eine Stelle mit Wirkung zum 1. September 2012 anzutreten. Dort angekommen wurde ihn aber ein neuer Arbeitsplatz verwehrt. Uns liegen Schriftstücke vor, die den Vorgang in mindestens einem Fall belegen. Die Kollegen bezeichnen das Angebot wörtlich als eine „Falle“.

Im Übrigen haben sie sehr grundsätzliche Vorbehalte, gegen alle Absprachen wie ein Baum an einen anderen Ort verpflanzt zu werden, nachdem man familiäre und finanzielle Verpflichtungen eingegangen sei. Zudem sind alle überzeugt, dass auch der nächste Standort Mateur nicht mehr sicher sei, nach dem man höre, dass auch dort keine neuen Projekte mehr anliefen. Die Angst, sich auf Versprechungen hin persönliche Brücken abzubauen, nachdem schriftliche Dokumente von der Unternehmensleitung als nicht bindend betrachtet würden, kursiert unter den Beschäftigten in Ezzahra.

Die Beschäftigten und ihre Gewerkschaft befinden sich seit der Ankündigung der Schließung des Werkes in Ezzahra im Juli 2012 in einem Besetzungstreik. Diese Aktion dient dazu, die Demontage des Werkes zu verhindern. Bei unserem Besuch am 20. September fanden wir eine Belegschaft vor, die trotz aller Umstände einen hohen Geist an Solidarität und Widerstandswillen bewies.

Das Werk befand sich in einem ausgezeichneten Zustand: auch nach einer fast zweimonatigen Besetzung wirkte es sehr gepflegt und aufgeräumt. Die Beschäftigten erklärten, sie schützten ihr Werk gegen den Versuch, die Infrastruktur herauszuholen und es so zu zerstören. Wir haben eine Belegschaft vorgefunden, die einen sehr gebildeten Eindruck machte und stolz auf die von ihnen geleistete Arbeit im Unternehmen war. Viele sprachen auf Französisch, manche auch auf Englisch oder sogar auf Deutsch mit uns. Diese Erfahrung stand in einem Kontrast zu den subtilen Drohungen des Pressesprechers von LEONI-Tunesien, Tarek Chebir, der die Gewerkschaft im Zusammenhang mit den Forderungen nach Erhalt des Werkes in Ezzahra mit dem Heer von einer Million Arbeitslosen konfrontierte, das die Rekrutierung von 1700 „unqualifizierten Arbeitern“ erleichtere.

Der Besuch unserer Delegation wurde von der Unternehmensleitung zum Vorwand genommen, um die laufenden Verhandlungen mit den Gewerkschaften auszusetzen. Dies sei nicht das erste Mal gewesen, erklärten uns die Vertreter der UGTT. Demgegenüber reagierten die Beschäftigten und Gewerkschafter in Ezzahra sehr positiv auf unseren Besuch. In Emails brachten einige von ihnen zum Ausdruck, wie wichtig es für die Moral ist, wenn sich in Deutschland, dem Land des Unternehmenssitzes, Interesse an dem Schicksal der betroffenen Familien regt. Internationale Unterstützung stärke ihren Widerstandswillen.